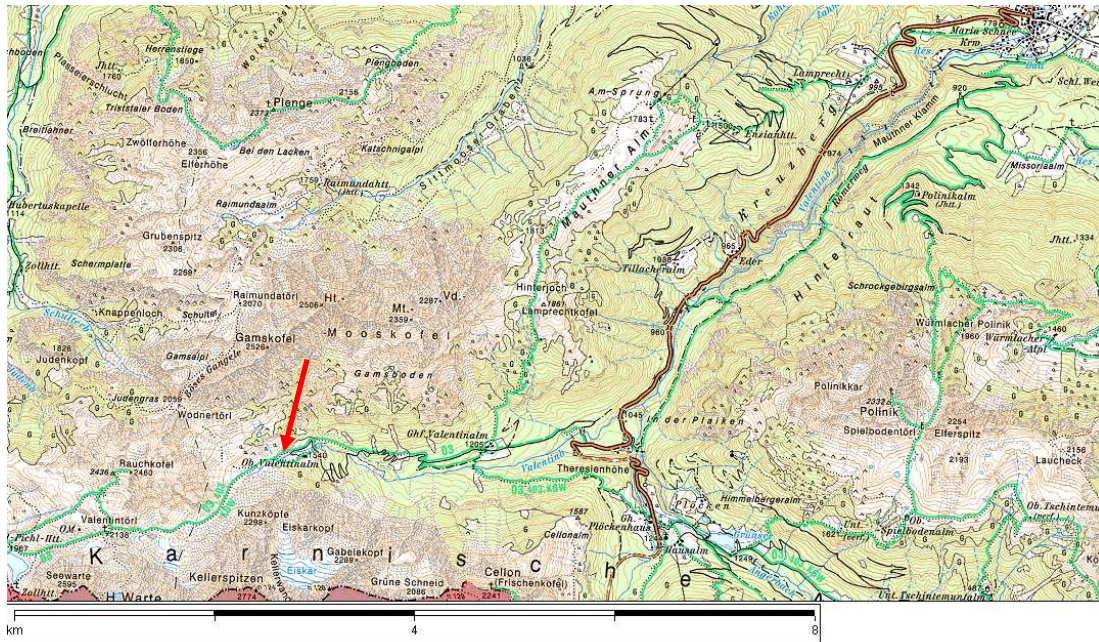


Besucherzentrum GeoPark Karnische Alpen 9635 Dellach im Gailtal 65
 Telefon: 04718-301 E-Mail: office@geopark-karnische-alpen.at Home: www.geopark-karnische-alpen.at

Geopunkt 77. Obere Valentinalm



rote Markierung: Zielpunkt; grün markierte Wege: Wanderwege; © BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2005

Startpunkt:

Mauthen-Plöckenpaßstraße

Anmarschbeschreibung:

Von der Plöckenpaßbundesstraße Richtung Italien zweigt man kurz nach dem Heldenfriedhof zur Unteren Valentinalm ab. Bis zu dieser ist eine Zufahrt mit dem Auto möglich. Der Weg zur Oberen Valentinalm ist nicht frei befahrbar.

Beschreibung des Geopunktes:



Blick auf Cellon, Grüne Schneid und Kellerwand

Die Obere Valentinalm ist auf dem Karnischen Höhenweg 403 zu Fuß in rund einer Stunde von der Unteren Valentinalm zu erreichen. Wir stehen nahe dem Fuß der gewaltigen Kellerwand im Süden, die auf die Alm herunter zu stürzen droht. Ihr im Norden vorgelagert und durch das sogenannte Hochtal getrennt, schließt der Rauchkofel (2460 m) an. Er verbindet sich über das Wodnertörl mit dem Gamskofel-Mooskofel-Massiv (2506 m). Östlich des Valentingrabens liegt der markante Bergstock des Poliniks (2332 m), der durch das Angerbachtal von der Bergkette Kleiner Pal-Freikofel-Großer Pal (1814 m) getrennt wird. Diese Berge sind die Fortsetzung des Cellons (2241 m), dessen steilgestellte Schichtung die Nordflanke bestimmt und die kaum begehbar erscheint.

Die genannten Bergmassive werden aus Gesteinen des Erdaltertums aufgebaut. Dabei dominieren in der Silur- und Devon-Zeit (ca. 440-360 Mill. Jahre vor heute) Kalk- und Dolomitgesteine, in der Ordovizzeit (ca. 480-440 Mill. Jahre vor heute) und älteren Karbon-Zeit (360-290 Mill. Jahre vor heute) hingegen Schiefer und Sandsteine. Die verschiedenen Gesteine bestimmen die Vegetation. Kalk und Dolomit sind durch nackte Felsen mit einer kargen Vegetationsdecke, Schiefer und Sandsteine sind durch blumenreiche Wiesen charakterisiert.

Die heutige Geographie entspricht nicht der ursprünglichen Verteilung der Ablagerungsräume im Meer des Erdaltertums. Nur der südliche, etwa 20 km lange Kalkzug zwischen Piz Timau im Osten über Großer Pal, Freikofel, Kleiner Pal, Cellon, Kellerwand, Hohe Warte, Seewarte, Seekopf bis zum Biegengebirge im Westen ist, von mehreren Querbrüchen abgesehen, als Einheit aufzufassen und im ursprünglichen Zusammenhang erhalten. Tatsächlich ist dieser Gebirgszug ein lehrbuchhaftes Beispiel für den Übergang zwischen Schelf (flacher küstennaher Meeresboden, der bis ca. 200 m unter Meeresspiegel liegt) und Tiefsee. Während östlich des Plöckenpasses in der Silur- und Devon-Zeit Ablagerungen des offenen Meeres dominieren, kommen nach Westen zu immer mehr Gesteine vor, die im flachen Wasser entstanden sind. Im Bereich der Hohen Warte und Seewarte breitete sich im Devon sogar

ein Riff aus, an dessen Hinterseite eine Lagune anschloss. Die hier gebildeten Gesteine bauen heute das Bieengebirge auf.

Der Rauchkofel in der Mitte passt nicht in dieses Bild, ebenso wenig, wie der der Kellerwand gegenüber liegende Gamskofel und Mooskofel sowie der Polinik im Osten. Hier handelt es sich einerseits um Ablagerungen des offenen Meeres fernab jeder Küste, andererseits um typische Lagunensedimente, die vor allem die Felswände des Gamskofels und die Gipfelpartien des Poliniks aufbauen. Es sind feinlamierte rhythmisch abgelagerte algenführende Kalke und gut gebankte Dolomitgesteine, die in einer fremden Umgebung liegen und keine Beziehung zu den Gesteinen in der Kellerwand aufweisen. Viel eher gleichen sie den Gesteinsabfolgen im Bieengebirge westlich des Wolayersees.

Wie sind diese Verhältnisse zu erklären?

Die Karnischen Alpen wurden während der steinkohlenzeitlichen Gebirgsbildung (ca. 360-290 Mill. Jahre vor heute) intensiv verfaltet, ineinander gepresst und teils wie Spielkarten übereinander geschichtet. Das ursprüngliche Nebeneinander ging verloren und Gesteine aus weiter entfernten Ablagerungsräumen liegen heute unnatürlich nahe beieinander. Die alpidische Gebirgsbildung war schließlich verantwortlich dafür, dass es im Miozän vor rund 20 Mio. Jahren zu ostgerichteten Seitenverschiebungen im aufsteigenden Alpenkörper kam. Davon war insbesondere das Gail- und Lesachtal betroffen. Diese Ost-West-verlaufenden Talfurchen markieren die sogenannte Periadriatische Naht, eine der bedeutendsten Störungen in den Alpen, die die Südalpen von den Nordalpen trennt. Bewegungen an dieser Störungslinie betrafen auch die Karnischen Alpen und zwangen einzelne Bereiche, sich nach Osten zu verschieben. Davon war u. a. der Gebirgszug vom Gamskofel über Mooskofel und Polinik betroffen, der wohl ursprünglich westlich des Bieengebirges gelegen hat.



Blick auf Kellerwand, Valentintörl und Rauchkofel (von links nach rechts)